

Lemme Film GmbH
in Koproduktion mit
Bayerischer Rundfunk und Telepool

SHOSHOLOZA EXPRESS

Dokumentarfilm D 2009, 58:30 min

gefördert durch
Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein

Technische Daten: Produktionsformat: HD Länge: 58:30 Minuten
Format: HD/Dolby SR, Deutsch VO

Presse- und Bildmaterial zu bestellen unter: Mail: info@lemmefilm.de

Pressebetreuung:
Lemme Film GmbH
Grabbestraße 6
22765 Hamburg
Tel.: 040-413 594 04

Presse- und Bildmaterial zu bestellen unter:
Mail: info@lemmefilm.de

Inhalt

Alles ist anders in Südafrika: Wo früher strikte Rassentrennung herrschte, steigen heute Schwarze, Weiße, und Farbige¹ in denselben Zug. 27 Stunden dauert die Fahrt auf einer der längsten Strecke des „Shosholoza Meyl Express“. Tür an Tür reisen Menschen mit denkbar verschiedenem Gepäck. Sie erzählen aus ihrem Leben und öffnen mit ihren persönlichen Geschichten den Blick für die Brüche und Verwerfungen der Vergangenheit, die das Leben in Südafrika bis heute bestimmen.

Der „Shosholoza Meyl Express“ ist der Zug der kleinen Leute. Im Vergleich zu anderen Transportmitteln ist er günstig und wird vom normalen Volk genutzt. Und während draußen die Landschaft vorbeizieht, taucht der Film ein in die Erzählungen der Fahrgäste. 20 Jahre nach Ende des Apartheidregimes werden große Anstrengungen unternommen, systematische Ausgrenzungen zu beseitigen und erlittene Benachteiligungen auszugleichen. Und doch bleibt im Zug jeder lieber für sich. Das Regime ist überwunden, aber seine Spuren sind allgegenwärtig.

„Shosholoza“ kommt aus dem isiZulu und bedeutet: „Geh weiter, beweg dich, gib nicht auf!“ Als Arbeiterlied wurde es in den Minen gesungen, um sich gegenseitig Mut zu machen und nicht aufzugeben. Auch in den Zügen, die die Arbeiter aus dem gesamten südlichen Afrika an ihre Einsatzorte brachten, wurde das Lied gesungen. Heute hat es sich zu einer zweiten Nationalhymne entwickelt und gab dem Zugunternehmen nach dem Ende der Apartheid seinen Namen.

Die Regisseurin Beatrice Möller kehrt mit ihrem Film in das Land ihrer Kindheit zurück. Sie zeigt ein Südafrika jenseits der grellen Farben, der großen Schlagzeilen und der touristischen Highlights. Die Erzählungen der Reisenden, ihre Visionen und ihre Erinnerungen an die Apartheid, an das Ende des Regimes und an den Neuanfang spiegeln den Zustand eines Landes, das schwer trägt an seinem Erbe.

Alles ist anders in Südafrika. Aber kaum etwas ist so, wie es sein soll: Die Rassenschranken sind abgeschafft und doch sind sie allgegenwärtig, unsichtbar, in den Köpfen der Menschen, die alle im selben Zug sitzen. Aber nicht im selben Abteil.

¹ Übersetzung für Coloured: Unter diesem Begriff wurden während der Apartheid die Nachkommen der Griqua, der Khoisan, der Asiaten und die große Gruppe der Menschen mit gemischten Hautfarben zusammengefasst. Diese Gruppe bilden heute eine eigene Bevölkerungsschicht. In der Apartheid hatte die Gruppe der Coloured mehr Rechte als die Schwarzen. Sie wurden ihnen kulturell übergeordnet. Heute bilden die Coloureds 9% der Bevölkerung. Ihre Muttersprache ist meist Afrikaans.

Kurzinhalt

Im neuen Südafrika sind alle gleich: Schwarze, Weiße, Inder und Farbige. Auf einer Zugfahrt im „Shosholozza Express“ begegnen sie den Brüchen ihrer Vergangenheit. 20 Jahre nach Ende der Apartheid ist nichts wie es war, aber auch nichts wie es sein sollte. Auf der Reise durch moderne Stadtzentren, verwaarloste Townships und endlose Weiten erzählt der Film von inneren Grenzen, nicht überwundenen Vorurteilen, unerfüllten Hoffnungen und schwelenden Konflikten. Alle sitzen im selben Zug, aber nicht im selben Abteil.

Beatrice Möller (Buch und Regie)

Beatrice Möller wurde 1979 in Düsseldorf geboren und wuchs in Pretoria (Südafrika) auf. Zurück in Deutschland machte sie 1999 Abitur und studierte anschließend von 2000 bis 2006 Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität Weimar. Im Rahmen ihres Studiums verbrachte sie ein Jahr an der National School of Design, Swinbourne University of Technology in Melbourne (Australien).

Mit dem Dokumentarfilm „Omulaule heißt Schwarz“ debütierte sie 2003 als Regisseurin. Ihr Abschlussfilm an der Bauhaus-Universität trägt den Titel „Shalom Salam“. Direkt nach dem Studium begann Beatrice Möller mit den Recherchearbeiten für „Shosholozza Express“. Ihr Aufenthalt in Südafrika wurde durch ein Stipendium des DAAD finanziert.

Beatrice Möller ist Mitglied in der AG-DOK. Sie ist Preisträgerin des Boundless-Grenzenlos“ Medienpreises 2008 und war Teilnehmerin am Berlinale Talent Campus im Februar 2008.

Director's Statement

Die ersten sieben Jahre meiner Kindheit habe ich in Südafrika verbracht. Ich ging dort in einen afrikaansen Kindergarten und habe die afrikaanse Sprache erlernt. Zu dieser Zeit war ich zu klein, um zu verstehen, was in diesem Land vor sich ging. Ich genoss einfach die wundervolle Freiheit, die ich dort hatte. 1987 haben wir als Familie das Land wieder verlassen.

Meine Kindheitserinnerungen vermischen sich heute mit Zweifeln und Fragen: Was ist eigentlich in der Zeit passiert, in der ich dort aufgewachsen bin? Welche Spuren hat das Apartheidsregime in den Menschen hinterlassen? Was für ein Mensch wird man, wenn die eigene Zukunftsperspektive so sehr von der Farbe der Haut abhängt? Wie lebt man als Weißer als Teil einer Minderheit? Wie lebt man als Farbiger, der früher nicht weiß genug war und jetzt nicht schwarz genug ist? Und schließlich: Wie lebt man im neuen Südafrika, wenn die Erinnerungen bisweilen stärker sind als die Vernunft?

Die Reisenden im „Shosholozza Express“ haben mir darauf Antworten gegeben: Der Weg in die Freiheit ist eine lange Reise und ein großes Stück des Weges steht noch bevor. Die Reise mit dem „Shosholozza Express“ erschien mir als geeignete Metapher, diese Stimmung im Land wiederzugeben.

Interview mit Beatrice Möller

„Shosholozza“ zeigt Menschen auf einer Reise durch Südafrika, die alle durch das Apartheid-Regime geprägt sind, jeder auf seine spezielle Weise. Welcher Aspekt der heutigen politischen Verhältnisse ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Der Kampf gegen die Einteilung in Rassen spielt heute nach wie vor eine zentrale Rolle. Immer noch steht die Hautfarbe im Vordergrund und jeder schaut aus einem anderen Blickwinkel auf diese Problematik. Farbige sagen zum Beispiel „Früher waren wir nicht weiß genug und heute sind wir nicht schwarz genug.“ Sie scheinen weiterhin durch das Raster der Farben zu fallen. Schwarze sagen: „Jetzt ist endlich unsere Zeit, die anderen müssen sich hinten anstellen“ während Weiße meinen: „Heute haben wir einen umgekehrten Rassismus“. Es ist interessant und sehr spannend zu beobachten, wie das neue, freie Südafrika zu seiner eigenen Identität findet und wie schwierig dieser Weg aufgrund seiner Vergangenheit ist. So viel Enttäuschung, Hass und Wut schwingen über Generationen mit und können nicht von heute auf morgen aufgelöst werden.

Wie ist Ihre persönliche Beziehung zu dem Land, dessen Bewohner sie porträtieren?

Südafrika war und ist immer ein Teil von mir. Oft habe ich das Gefühl, ein Grenzgänger zwischen den Kulturen zu sein. Ich fühle mich in Südafrika und Deutschland heimisch und zugleich an beiden Orten auch immer ein wenig fremd. Sobald der Flieger in Südafrika landet, erinnern mich die Gerüche und Geräusche des Landes an meine Kindheit und ein Gefühl von zu Hause setzt ein. Ein Teil meiner Familie lebt wieder in Südafrika und so hält die Verbindung an.

Oft bin ich erstaunt, wie sehr sich dieses Land ständig verändert und besonders die jungen Leute sich rasend schnell den neuen Impulsen anpassen. Auf vielen Ebenen funktioniert das Zusammenleben allerdings nicht. Die Hautfarbe und der soziale Status sind nach wie vor die Eintrittskarte ins Leben. Die Gleichberechtigung, für die so viele gekämpft haben, ist nicht eingetreten.

Sie sind 1979 geboren. Wovon würde Ihre eigene Apartheid-Geschichte zuerst erzählen? Wie haben Sie den Umbruch erlebt?

Die Apartheid und das damit verbundene öffentliche Leben haben in meiner Biografie nicht statt gefunden. Das Thema wurde im alltäglichen Leben nicht besprochen. Wir Kinder hatten eine schwarze Freundin und alles schien normal. Den Umbruch habe ich von Deutschland aus erlebt. Aber auch das war kein großes Thema in unserer Familie. Irgendwann habe ich mich natürlich gefragt, warum sich meine Eltern in ein Land aufmachten, in dem Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Diese Frage

ist auch heute nach wie vor Gegenstand in vielen Gesprächen. Und mit Sicherheit war diese Frage auch eine große Motivation, diesen Film zu machen.

Wie kann man sich die Recherchearbeiten für diesen Film vorstellen? Wie haben Sie zu den Menschen und ihren Geschichten gefunden?

In Vorfeld zum Dreh habe ich in Südafrika ausgiebig recherchiert. Es galt, vor allem die Geschichten der Menschen zu erfahren, um eine Vorstellung zu bekommen, wie die verschiedenen Gruppen - Schwarze, Weiße und Farbige - damals gelebt haben. Für mich war es wichtig, zu erspüren, welche Figuren welchen Teil der Geschichte erzählen können. Auf dem Dreh haben wir viel mehr Interviews geführt, als im Film zu sehen sind, um später aus einem reichen Erfahrungskorb schöpfen und die Dramaturgie des Films bedienen zu können.

Neben den inhaltlichen Fragen gab es natürlich auch einige Testfahrten mit dem Zug. Es ist nicht einfach, 27 Stunden ohne Strom, in engen wackligen Abteilen eine Drehsituation zu schaffen, in der sich die Protagonisten öffnen können.

Hatten Sie uneingeschränkt die Möglichkeit, im Zug zu filmen? Wie konnten Sie mit ihrem Team auf so engem Raum die Privatsphäre der Protagonisten respektieren und dennoch so persönliche Gespräche führen?

Dank großzügiger Unterstützung der Zuggesellschaft konnten wir uneingeschränkt in den Zügen drehen und uns bewegen. Als Team hatten wir immer unser eigenes Abteil und haben von dort aus unsere Protagonisten besucht. Hinzu kommt, dass die Züge während unserer Zeit nie voll ausgelastet waren, so dass wir das Glück hatten, Reisende oft allein im Abteil anzutreffen. Nach der vierten oder fünften Fahrt kannte uns das Zugpersonal bereits und man begrüßte uns wie alte Freunde.

Ein ganz wichtiger Aspekt bei einem Dreh über eine recht lange Zeit und auf engstem Raum ist der Zusammenhalt und die Sensibilität des gesamten Teams. Unbedingt notwendig ist ein echtes Interesse vom gesamten Team an den Geschichten der Menschen an Bord. Nur so können sich die Protagonisten sicher und geborgen fühlen und das Vertrauen entwickeln, uns ihre Geschichte erzählen zu wollen.

Der Film gibt Einblicke in sehr bewegende Schicksalsgeschichten. War es schwierig, die Protagonisten dazu zu bringen, aus ihrem Leben zu erzählen?

Die Reisenden im „Shosholoza“ haben Zeit. 27 Stunden zieht sich der Zug durch die weiten Landschaften Südafrikas. Die Menschen stehen im Flur, unterhalten sich mit anderen und trinken gern mal gegen Abend ihr Glas Wein. Mit den Reisenden ins Gespräch zu kommen ist nicht schwer. Im Gegenteil, für viele war ein Filmteam an

Bord eine willkommene Abwechslung auf ihrer Reise. Sie waren neugierig und standen der Kamera offen gegenüber.

Es ist interessant zu sehen, wie gern die Leute ihre Geschichte erzählen, wenn jemand ein wirkliches Interesse empfindet. Oft kam als Antwort: „Das hat mich noch nie jemand gefragt“ oder „Darüber habe ich noch nie nachgedacht“. Im Zug gibt es die Ruhe, sich über mehrere Stunden hinzusetzen und zu erzählen. Keiner muss aussteigen, keiner muss etwas erledigen und trotzdem sind alle in Bewegung.

Wie lange waren Sie für die Dreharbeiten mit dem Zug unterwegs?

Knapp 7 Wochen haben wir in Südafrika verbracht. 13 verschiedene Zugreisen standen auf dem Programm und dann gab es noch 2 Wochen für die nötigen Außenaufnahmen.

LEMME FILM GMBH, Hamburg
Die Produktionsfirma

Kathrin Lemme gründete 2002 in Hamburg die Lemme Film GmbH, der sich 2004 der Berliner Kameramann und Dramaturg Michael Weihrauch anschloss. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Produktion abendfüllender Dokumentarfilme.

Die preisgekrönten Dokumentarfilme „Die glücklichsten Menschen der Welt“ und „Eisenfresser“, beide von Shaheen Dill-Riaz, zeigen das Leben in der asiatischen Megacity Dhaka bzw. den Alltag auf einer Schiffsabwrackwerft an der Küste Bangladeschs. Das Treatment für den Film „Shosholoza Express“ gewann den Dokumentarfilmwettbewerb des Bayerischen Rundfunks und der Telepool 2008 und feierte seine Premiere auf dem 27. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest.

Nahezu zeitgleich wurde der Film „12 Monate Deutschland“ der Regisseurin Eva Wolf fertig gestellt, der einen unverstellten Blick auf den Alltag ausländischer Austauschschüler unter deutschen Dächern bietet.

Mitwirkende

Die Protagonisten:

Garth Erasmus, Jehann & Aadiel Johnson, Rachel Watson, Shirley Gunn, Manuel Zacharias, Mavis Nhlapo, Nick Taylor, Ramashala Sybil Tilly M., Marjorie Langa, Johannes Dehclilsen, Michelle und Roxy Engelbrecht, Tshephiso S.L. Masenya, Mariette Broekman, Pieter Cupido Madge Seleke, Patience M. und Sixtus Z. Mjoli, Irene Settie

Der Stab:

Buch und Regie

Beatrice Möller

Kamera

Rasmus Sievers

Ton

Martin Jabs

Montage

Andreas Zitzmann

Dramaturgie

Michael Weihrauch

Musik

Eckart Gadow, Lungiswa Plaatjies, Garth Erasmus

Produktionsleitung

Kathrin Lemme

Produktionsleitung Südafrika

Lucia Meyer

Motivaufnahmeleitung Südafrika

Bolo (David) Blom, David Wilson

Luftaufnahmen

Airborne Camera Cape Town

Gert Uyhs

Additional Camera

Beatrice Möller

Alex Hlabangane

Postproduktionsleitung

Michael Weihrauch

Sounddesign

Helen Neikes

Mischung

Sascha Heiny

Untertitel

Subs

Katja Büssemeier

Titeldesign

Stefanie Saghri

Projektbetreuung Telepool

Monika Lobkowitz

Redaktion Bayerischer Rundfunk

Sonja Scheider

Produktion

Kathrin Lemme, Michael Weihrauch

Gefördert von

Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein (Logo)

Eine Koproduktion von

LEMME FILM GmbH, Bayerischer Rundfunk, Telepool

© 2010 LEMME FILM GmbH / Bayerischer Rundfunk / Telepool